

# **Abend-Ausgabe.**



**„Berliner Tageblatt“**

erscheint täglich zweimal mit Ausnahmen des Montags und ist durch die  
Expedition Jérusalemstr. 48, Filiale Friedenstadt; Friederickstr. 66,  
Filiale Königshütte; Königstr. 50, Filiale Lichtenfels; Brüderstr. 35, sowie  
durch alle Zeitungs-Spediteure und Buch-Anstalten des Reiches zu beziehen.  
Redaktion: Jérusalemstr. 48.

**Der Abonnement-Preis**  
betragt incl. Donnerstags-Beläge „Illust.“ und „Sonntagsblatt“ vierfachjährig  
8 M. 50 Pf. incl. Botenlohn, monatlich 1 M. 75 Pf.; durch die Post bezogen  
8 M. 25 Pf. bei der Kurzpost.  
**Abferterie.** pr. 50 Pf. (Berlin=Stadt, Anger) 50 Pf., werden  
Jewuialelemente, 48. Villale Friedreichstadt; Friedreich. 66. Villale Königsstadt;  
Königst. 50. Villale Südstadt; Prinzenstr. 55, angemommen.

# Berliner Tageblatt.

Nr. 308.

Berlin, Sonnabend, den 5. Juli 1879.

VIII. Jahrgang.

## Politische Tages-Uebersicht.

Berlin, 5.

\* Die nationalliberale Fraktion hat gestern endlich einen männlichen Entschluß gefaßt. In einer Abendstunde, welche die Nazis bis 14 Uhr gedauert, kam es nach langer und lebhafter Debatte zu der Entscheidung, daß das Gros der Partei bei auf eine verschwindend kleine Minderheit gegen den Frankensteinischen Kompromiß und in Folge dessen in dritter Lesung auch gegen den gesammelten Solidaritß zu stimmen sich erklärt hat. Diese Entscheidung ist um so wichtiger, als nicht bloß die linke Flügel der Partei, nicht bloß Bemühen und Freunde nun mutig die oppositionelle Stellung gegen die kontrario-klirrale Regierungsmehrheit einnehmen, die ihnen ihr ursprüngliches Parteiprogramm zu Blüthe macht, sondern doch in diesem wichtigen Punkt auch der derzeit rechte Flügel der Nationalliberalen von Fürst Bismarck losagt, dem nur etwa zehn Süddeutsche und der Abgeordnete Treitschke vollständig das „sacrificio del intellettu“ zu bringen entslossen bleiben. Nicht einmal alle Süddeutschen verbleiben auf dem Bismarck'schen Standpunkt, denn da man uns verachtet, hat sich selbst der Abgeordnete Marquardt mit seinen näheren Freunden entschlossen, offen Front zu machen gegen den Solidaritß und den Frankenstein'schen Antrag. Wenn selbst solche Männer sich abwenden von der Politik, welche Fürst Bismarck unter dem Schutz des Centrums und der Konseriativen einzuführen im Begriff ist, so kann nichts mehr als Etwas darüber sein, daß die partifliratistisch-ultramontane und konservative Reaktion jetzt in Fürst Bismarck ihren Heiligen verehrt.

\* Die Ministerkriſtſ, ſagen die Offiziößen, kann als erledigt gelten. Die neuen Ernennungen sollen thathaſlich volgsam sein und ihre Berötheitigung wird, wie das Ordel belagt, „heils foſort, thiefs unter Berichtigung den Reichstagverhandlungen erfolgen“. Da die Offiziößen den Namen der Herren Bitter, v. Puttkamer und Lucius einen Widerpruch mehr entgegenſetzen, so kann man als geißig betrachten, daß die neuen Minister find. Auf wie lange ſie es ſein werden, ſieht einem anderen Blatte.

Wird das Geſetz, wenn erſt die Ernennungen erfolgt find, ſich nicht beſtaſen können, daß bei der Belegung der höchften Beamtenstellen in Preußen eine Parität herrſche, denn es wird zu gleicher Zeit zwei katholische Minister geben, was wohl noch niemals der Fall gewesen ist. Überbaupt waren die katholischen Minister ſelten. Vor 1848 war es vielleicht der einzige Herr von Dürkheim als Finanzminister, und nach 1848 haben

Katholiken Minister immer nur eine mehrheitlich freie Amtsbaudeur schaft. So war Herr von Hohenlohe, der frige Oberstaatssekretär von Weitfalen, Minister des Künens nur vom 6. Juli bis zum 21. November 1848. Mitten im Aufkommunisten vom 11. November 1848 bis zum 10. April 1849, führ Hohenlohe Signirungen im terminifürstlichen Ministerpräsidium vom 6. November 1848 bis zum 11. März 1849. Die Katholizität der beiden Minister Maßbach und Lucius ist freilich so eigenartig lächerlich, dass sie der "Germania" schmäler gesellen wird. — Was Herr Hobrecht bestrißt, so macht desto mehr selbst sein Gehl mehr daraus, dass er mit der gefäumten Schulgutpolitik des Reichskanzlers, ja ihweißelich auch mit der Eisenbahnpolitik desselben durchaus nicht einverstanden war. Sein Widerprud gilt freilich vor Allem der Neuanordnung des Tabakmonopols. Herr Hobrecht hat vor Jahresfrist, als er die Erbgräfin Campionhaupten antrat, seinen Einfluss über Annahme des Parteivertreters einen Freunden gegenüber mit der Verachtung montirt, es sei eine patriotische Pflicht, dem Kün des Reichskanzlers zu folgen. Jetzt destet er ihm die Verantwortlichkeit der Hoffnung auf eine Befreiung vom Deutschen Kaiser, den er an denken gewiss ist, um unabhängigen Kräften hat er sich ebenso verschämt wie das Unnützige zu leisten. Herr Hobrecht keiner Partei an: er hatte auch nicht den Wunsch als Abgeordneter in den Reichstag einzutreten, denn seine Kollegen Freiherr und Graf als Mitglieder der deutschen Reichspartei angezogen. Ob der Wunsch des Herrn Hobrech in Erüddlung gewichen ist, als Nachfolger des jenseits kultusminister designirten Oberstaatssekretärs von Schleiden in Breslau, wo er als Oberbürgermeister geworden, nunmehr als Beflaltungschef der Provinz einzutreten scheint mehr als fraglich.

Berleb die nicht eingetragenen Thaler zuerstreden, so wird dadurch nach den zuletzt bekannt gewordenen Ziffern des Silberumsatz verdeckt, nämlich annäst 10 Mark pro Kopf auf 20 Mark erhöht. Der im Münzgesetz vorstehende Umlauf von Silbermünzen beträgt nämlich 40 Millionen Mark und auf ebenso viel ist ungefähr der noch vorhandene Thalerwert zu berechnen. Von einigen hohen Stellen sieht man übrigens das Fortbestehen der Thaler insofern gern, als dadurch die noch nicht zur Einheitsmünze gebrachten Siegesthaler in Umlauf bleiben. Das Gebane, die Centnummaren der deutlichen Bauspännerfolge zu konterieren, hat allerdings sehr viel Sympathien und erfreut es auch kaum als eine nennenswerte Gefährdung unserer Münzreform, wenn man diese zwei Millionen Thalern – um mehr handelt es sich dabei nicht – fortgeschritten ließe; zu diesem Zwecke aber von 400 bis 500 Millionen Mark Silber im Kurs zu lassen, ist ebenso unmöglich, als unverrichtigt und absurd.

\* Wie wir hören, sind in Folge des Maybachschen Rechtspreches, welches anordnet, die Nachbarstaaten durch Verkehrsvereinigungen zur Annahme des deutschen Eisenbahntarifsystems zu zwingen, nicht nur von den westlichen, sondern auch von den östlichen Staatsbahnen und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen maßgeblich bestimmt worden. Die Privatbahnen sehen sich jedoch nicht veranlaßt, diesem Beispiel zu folgen, und stehen auf dem Standpunkt, nach Lage der bestehenden Rechtsverhältnisse, das Recht für sich nicht verbindlich anzusehen. Was insgesäßel den Tarifkampf gegen Frankreich betrifft, so wird derselbe durch die abnehmende Haltung der Privatbahnen bestreitend gesehen, da ganz besonders auf die Würdigung der rheinischen Eisenbahnen gedenkt wird, welche ihrerseits alles Interesse daran hat, keine solche zwecklose Verkehrsvereinigungen vorzurufen. Die Bemerkung, daß Frankreich das deutsche Tarifsystem mit seiner einigen Stützpunkte vorläufig nicht annehmen kann, weil ihm irgendwelche durch direkte Beziehungen von französischer Seite bestätigt, noch davon erinnert werden, daß der französische Finanzminister Leon Say als er vor etwa einem Jahre sich auf der Durchreise in Berlin aufhielt, in motivierter Weise darüber ausprägte, daß das deutsche System sich nicht gut übertragende auf das französische Eisenbahnsystem eigne.

\* Der Bericht der Tabaksteuer-Kommission, erstattet von dem Abgeordneten Buhl, ist soeben zur Vertheilung gelangt und gibt eine sehr gründliche und übersichtliche Darstellung der langwierigen Verhandlungen. Wir entnehmen demselben einiges Mit-

Wesentliche Veränderungen. Wir entnehmen Ihnen einige Ausführungen:  
Was den finanziellen Ertrag der von der Kommission angemommenen  
Säge (35 Mark Joll., 45 Mark Steuer) betrifft, so befand ich hierbei  
noch einer der Regierungserklärungen Berechnung auf 39½ Millionen  
Mark, während der Ertrag der Regierungsvorlage mit 57 Millionen Mark  
liegen würde. Der bisherige Ertrag von Steuer und Joll belief sich auf 14 Mil-  
lionen Mark. Die Regierung wird bestimmt den Vorschlag der Kommission

#### **Elaine Shaver**

\* Einfach! So erträumt es heute aus mancher ingenialen Brust.  
Geschichtlich müßt' denken der Geschichtslehrer. Welche und welche  
Lehrmeister um seine Freude führten? Einige und viele Schäfer  
auf vier oder fünf Böden der dümmsten Schultheiße entdeckten füllt. Eine  
fießt noch faun eine ganz besondere Freude, der Primaner. Man sieht  
faß leichtest faun eine rote vor, was das Herz eines Primaner. Alles zu  
sich zu holen. Wer ist der Herr? Gott sei gelobt! Ein Primaner, der Primaner  
sein, wenn sie menschlich fühlen und denken faunne? Angehört wie einme  
Primaner. Er sieht sich mit dem bunten studentischen Cereus aus  
der Stadt. Da läuft der Pöbel unter mir hin und her auf der Schul-  
straße. Und er sieht sich mit dem bunten studentischen Cereus aus  
der Stadt entgegen, als wäre er schon ein fester Sohn der Mutter, die  
diese lädt, ihm heilemia, ja, da kommt er und fragt:

„Edvard, hast du deinen lateinischen Aufsatz und deine stereometrischen Aufgaben schon gemacht?“  
Die Bitterkeit solcher Momente ist kaum zu ergründen.  
„Ist es nicht schrecklich,“ fliegte mir einst ein Schulfreund, „dass wir immer noch den Mäusekasten haben.“

Arme neben den drei Käse hohen Vor-  
Einzug halten müssen?"

Wieder Berggeist einst unter  
Wie hier so alt.  
Wie Feld und Wald.

Aber zu etwas habe ich noch nie gesehen . . . unter Bremerhaven würden sich erextenieren, sondern Horazens! Nil admirari berlegen. Der stillen Winkel der Stadt - über irgend einen Platz - die Viehleiter im Hafen - und wenn man ein kleineres Boot holen kommt leicht zu einem - es müsste sich zwischen ihm und ihr bald eine Verbindung herstellen - Margarete entwenden - wenn das Mädchen auch vier Jahre älter ist als und hinter seinem Rücken nur „den Gymnastiksalon“ tituliert. Er macht

fünf Wochen ein Ende nehmen. Zurück heißt es dann zu den griechischen Dilettanten, zum Cicerio, zur Stereometrie! So wenig man ihn herbeisehlt, er kommt ganz gewiß, der böse Matinagormen, der Schwalg wieder genächtigt werden muß, als Margaretha begegnet vielleicht dem vermeintlichen Faust und thut, als ob sie ihm nie gefaßt. Wer kann auch ein Gedächtnis für Schul-

ungen haben.

„Kinder! Primaner! Garstige Margarethe!“

„Schweig!“ rief sie, „du kennst auch in der Beziehung fürs Leben. Ob du aus dem Hause kommst oder bleibst, was du an sich werden mögl.“

„Das Leben sieht gleich und sieht eine Schwiegermutter.“ — noch wie vor wütende und, wie's auch nicht der Papa, her die auf dem Balle an deinem lateinischen Aufzug erinnerten, so wie ich dich doch schon jemanden sah, der deine noch unbesorgten Sorgen ins Gedächtnis zurückrief.

du auch werden magst, die Tage, die dir so recht von Grund aus gefallen es sind immer nur Ferientage! Und wenn du in solchen einmal ein schönes Mädchen trifft, die dich nicht mehr hinter deinen Rücken, denn *Gymnastikster* nennt sie, sondern Auge in Auge mit verbindlichem Bärbeln Herr Ästhetor oder Herr Doctor heißt, wenn dich dann jene fausttischen Gefüge von damals überkommenen sind, nur daß du von vorher kein eindeutig tragischer Ende herbeizuhören scheinst, als Goethe in seinem *Leidenschaftsroman*, und zwar ebenso wie er selbst da

**Kalifornische Läuse.** Wir brauchten vor einigen Zeiten aus einem Londoner Fachblatt, der *Printing Gazette*, eine Plakette, was über den Einfluss auf kalifornische Läusekunde in europäische Gewerbe genommen wurde. Es ist eine sehr interessante Plakette, die einen sehr schönen und alljährlich wiederkehrenden antestandenen Standort ausgesetzt sieht, welche bei einer Uebertragung dieser Läuse in europäische Gewerbe sich leicht den heimischen Läusenarten mittheilen könnte. Somit ist diese genannte Plakette feinen eines Amerikaners eine weitere Mithilfe über diese gegenwärtig eingetragene Art des Geschäftes zu erhalten. Ich hoffe, daß sie Ihnen sehr nützlich sein wird, sehr, sehr gerne Ihnen und Ihren eignungsreichen Bekleidungsfirmen der Welt zu empfehlen. Als Leitgedanke dienen die Plakette der amerikanischen Weltstadt der beiden. Der Gewerbeausschuß des Londoner Blattes hält nämlich die große Werthlichkeit unter den Läusen nicht für die große Eigenschaft, sondern einer überlegenen Erziehung herbeigeführt haben, das ist ihrer Anwendungsfähigkeit. Es erfordert diejenigen anstrengenden Stellen nach ihren Anstrengungen, Fleißens, zu überzeugen oder zu erwischen schwammigen Stromsternen hindurch ihren Weg zu bilden, so erwartet gefunden zu haben, doch sie sich widerstandlos mit den Hand fingen ließen. Bei näherer Betrachtung gewahrte er an den meisten dieser Thiere

Strömen aufsteigenden Büge sind oft lange vorher, ehe sie die Laichplätze erreichen, fast zum Skelet herabgemagert. Wenn man diese Mühseligkeiten und die Thatfaile in Betracht zieht, daß die Kühe während ihres Aufenthaltes im Flußwasser keine Nahrung zu sich nehmen, so ist die Wahr-

endet im Auftrage des Königs Prinz Louis die Ausstellung.  
**Wettkampf** — Mr. Edison hat einen Wettbewerb für Feuerwehrleute und in jedes Hunderttel der Wiederkreis zu messen vorgeschlagen. Will ein Instrument fand er die Kosten des elektrischen Lichts bis in das genauste Detail berechnet. Er hat demonstriert, daß 90 bis 90 Prozent Strom in die Leitung verwandelt wird und daß elektrische Lichter ohne eine Wiederkreisleitung einen Drittel des Kostenverlustes von Gas besparen werden können. Er schautet, den Preis der Herstellung des elektrischen Lichts für den Betrieb eines Hauses auf und fand, daß es kostet, um eine einzige Glühlampe dreizehn Meilen Details der Auktarbeitung bedürfen. Er hat sich überzeugt, daß Platine in großen Quantitäten zur Herstellung der Infusen geleistet werden kann. Jähn arbeitete er an dem elektronischen Telephonentelegraphen und ausstauschbaren, welches nunmehr vollkommen wird, um in London eingeführt zu werden. Er wird nicht meine Zeit ausübt, höchstens dem elektrischen Strom zu dienen, und ich habe kein Interesse daran, daß sein System bald in vollkommenem Ordnung steht.

**Mofat**. — Der erste Sekretär bei der hiesigen französischen Post- und Telegraphenbehörde ist gestern Abend aus Paris hier eingetroffen und im Hotel Kaiser abgestiegen. — Der zweite Sekretär bei der hiesigen italienischen Post- und Telegraphenbehörde Marquis Cappelli ist aus Italien hierher zurückgekehrt.





